



Norderney: Zum Lernen auf die Insel

Bei bestem Lernklima eröffnete der Präsident der Ärztekammer Nordrhein, Rudolf Henke, Ende Mai 2018 die 86. Fortbildungswoche der Nordrheinischen Akademie für ärztliche Fort- und Weiterbildung auf Norderney.

von Sabine Schindler-Marlow

Bereits zum 86. Mal kamen in diesem Jahr nordrheinische Ärztinnen und Ärzte zum Fortbildungskongress auf die Nordseeinsel, von der Heinrich Heine einst, obwohl mehrfach seinen Urlaub dort verbringend, wenig schmeichelhaft sagte: „Die Eingeborenen sind meistens blutarm und leben vom Fischfang, der erst im nächsten Monat, im Oktober, bei stürmischem Wetter, seinen Anfang nimmt.“ Heute präsentiert sich Norderney gesund und lebensfroh. Die Insulaner erfreuen sich bester Gesundheit

Prima Klima

Nordseeluft, malerische Sonnenuntergänge und eine anregende Lernatmosphäre tragen seit 60 Jahren dazu bei, dass sich nordrheinische Ärztinnen und Ärzte zu intensiven Fortbildung, zum kollegialen Gedankenaustausch und zum Familienurlaub auf Norderney treffen.

Dr. Carsten König, Stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Kassenärztlichen Vereinigung Nordrhein, Professor Dr. Gerd Fätkenheuer, Leiter der Infektiologie, Uniklinik Köln, Professor Dr. Reinhard Griebenow, Vorsitzender des Fortbildungsausschusses der Ärztekammer Nordrhein und Rudolf Henke, Präsident der Ärztekammer Nordrhein (v.l.n.r.), begrüßten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der 86. Norderneyer Fortbildungswoche.

Fotos: Sabine Schindler-Marlow



und die meisten von ihnen leben nicht mehr vom Fischfang, sondern vom Tourismus. Norderney bietet den Besuchern der nordrheinischen Fortbildungswochen, die im Frühjahr und Herbst eines jeden Jahres stattfinden, seit 1958 einerseits ein gutes Lernklima und andererseits die Chance, Fortbildung und Familienurlaub zu verbinden.

In diesem Jahr hat die kurzfristige Schließung des Kongresscenters „Haus der Insel“, in dem die Norderneyer Fortbildungswochen seit Jahren stattfinden, im Vorfeld der Veranstaltung seitens der Nordrheinischen Akademie und der Stadtverwaltung Norderney zu erheblichen Anstrengungen geführt, um alle Kurse ohne Abstriche und in geeigneten Räumlichkeiten stattfinden lassen zu können.

„Norderney und Ärztekongress passen eigentlich gut zusammen“, sagte Professor Dr. Reinhard Griebenow, Vorsitzender des Fortbildungsausschusses der Ärztekammer Nordrhein, zur Begrüßung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf der Eröffnungsveranstaltung. „Und so hoffen wir weiterhin auf adäquate Räumlichkeiten, um einen so großen Kongress gut durchführen zu können.“ Der Stadt dankte Griebenow ausdrücklich für die spontane Unterbringung im Konversationshaus. Seit Mai 2000 zeichnet Griebenow für den wissenschaftlichen Teil des Norderney-Kongress verantwortlich und fühlt sich der Insel und dem Konzept des „familienfreundlichen Lernens“ sehr verbunden.

„Fortbildung und Fortbildungskongresse wie hier auf Norderney gehören zu den schönen Seiten der Kammer“, freute sich Kammerpräsident Rudolf Henke bei der Eröffnung. „Indem wir Wissen vermitteln, in kammereigenen Veranstaltungen zu interkollegialem Austausch anregen und Ärztinnen und Ärzte ‚à jour‘ halten, dienen wir im besten Sinne unseren Patienten. Und wenn wir dann auch noch mit aktuellen Themen unsere Mitglieder in ihrem Praxismanagement in Klinik und Praxis unterstützen können, ja dann ist das – wie schon gesagt – die schöne Seite der Kammer.“ Die schmerzhafteste Seite der Kammer sei hingegen, so Henke, dass sie auch die Pflicht habe, zu prüfen, ob Ärztinnen und Ärzte in ihrem Handeln gegen die Berufsordnung verstoßen. Mit diesen Worten spannte der Kammerchef den Bogen zu dem kürzlich in Erfurt zu Ende gegangenen Ärztetag und der dort beschlossenen Änderung des § 7 Abs. 4 der (Muster-)Berufsordnung zur Lockerung des Fernbehandlungsverbots (siehe auch Thema S. 12 ff.). „Bis zu dem diesjährigen Ärztetag hätten wir bei der ausschließlichen Fernbehandlung Kolleginnen und Kollegen mit dem Berufsgericht bedrohen müssen“, sagte Henke. Mit der neuen Regelung habe man nun auf dem Ärztetag einen Weg gefunden, der auch ausschließliche Fernbehandlung unter definierten Voraussetzungen erlaube, so Henke. Der Goldstandard bleibe zwar die persönliche Begegnung und die persönliche Befunderhebung, aber der erste Kontakt mit einem Patienten mittels Telekonsultation werde ebenfalls zulässig. Wichtig sei,

dass die einzelnen Kammern nun baldigst in ihren Kammerversammlungen die in Erfurt verabschiedete Regelung zur Änderung der Berufsordnung übernehmen, damit es in Deutschland für alle Ärztinnen und Ärzte einheitliche und verlässliche berufsrechtliche Ausführungen gebe.

„Auch eine zweite große Änderung ist auf dem Ärztetag zum guten Abschluss gebracht worden“, berichtete Henke. „Wir haben die Musterweiterbildungsordnung umfangreich modernisiert, stark auf das Thema Kompetenzen umgestellt und die alleinige Fokussierung auf Weiterbildungszeiten verringert.“ Ob dies schon ausreichend gelungen sei, werde die Zukunft beantworten. Besonders freue er sich, dass künftig auch die Zusatz-Weiterbildungen leichter berufsbegleitend zu erwerben seien, so Henke.

» *Der rasante Fortschritt in der Medizin erfordert ständige Fortbildung*

Referent des Eröffnungsvortrags der 86. Fortbildungswoche war Professor Dr. Gerd Fätkenheuer. In seinem Vortrag „Wie entscheiden? – Ärztliches Handeln im klinischen Alltag“, ging es unter anderem um die ärztliche Entscheidungsfindung im Spannungsfeld zwischen ökonomischen Vorgaben, Patienteninteressen und einer an Leitlinien orientierten Medizin. „Viele Entscheidungen treffen wir intuitiv, aus der Erfahrung heraus, schlicht aus Routine. Aber auch Patienten mit ihren Erwartungshaltungen und Behandlungswünschen beeinflussen unsere Entscheidungen. Und dann treffen wir natürlich auch zeitlich, regulatorisch sowie ökonomisch motivierte Entscheidungen“, sagte Fätkenheuer, Leiter der Infektiologie der Klinik I für Innere Medizin der Uniklinik Köln. Um zu verhindern, dass man die falschen Entscheidungen treffe, müsse sich jede Ärztin und jeder Arzt immer wieder selbst hinterfragen, welche Motive und Evidenzen den eigenen Entscheidungen zugrunde lägen. „Um Orientierung zu finden, richten wir unsere Entscheidungen häufig an Leitlinien aus, doch auch diese geben uns nicht immer befriedigende Antworten. Denn unterschiedliche Leitlinien kommen zu unterschiedlichen Einschätzungen bei gleichen Fragestellungen und sind aufgrund ihres Umfangs häufig wenig praxistauglich“, kritisierte Fätkenheuer. Eine praxistaugliche Alternative sieht Fätkenheuer in den „Klug Entscheiden-Empfehlungen“ der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin, in denen kurze, praktische und anschauliche Handlungsanleitungen gegeben werden, um Über- und Unterversorgung in der Medizin zu vermeiden. „Am besten werden unsere Entscheidungen aber ausfallen, wenn es uns gelingt, sowohl die vorhandene wissenschaftliche Evidenz zugrunde zu legen, als auch die individuellen Bedürfnisse des Patienten zu berücksichtigen. Und schließlich erfordert der rasante Fortschritt in der Medizin, dass wir uns ständig fort- und weiterbilden“, sagte Fätkenheuer. **RA**